

Jesus light? Florian David Fitz' Filmkomödie 'Jesus liebt mich'

Der beliebteste, berühmteste und berüchtigteste unterhaltsame Jesusfilm ist sicherlich Monty Pythons Das Leben des Brian (1979, Regie: Terry Jones), wobei gerne übersehen wird, dass Jesus hier gar nicht die Hauptrolle spielt, sondern eben Brian, und das Schicksal Jesu nur als Folie dient, um auf satirische Weise religiös motivierte Blindheit, besinnungslose Gefolgschaft und absurde Wundergläubigkeit auf die Schippe zu nehmen. Als Filmgestalt bleibt Jesus völlig im Hintergrund. Die Diskussionen, die sich um diesen Film entsponnen haben, lassen jedenfalls in aller Klarheit erkennen, wie problematisch es war, ist und im Horizont aktueller Fundamentalismen¹ zunehmend wieder wird, Religion und Glaubensüberzeugungen mit Satire, Humor und Unterhaltsamkeit in Verbindung zu bringen. Dabei steht nicht nur zur Debatte, ob religiöse Gefühle einzelner oder bestimmter Gruppen verletzt werden, sondern auch, ob es überhaupt legitim und sinnvoll ist, sich den Glaubensdingen auf lockere Art zu nähern. Wer in Kategorien von kirchlicher Lehre, pastoraler Zielsetzung und katechetischer Unterweisung denkt, tut sich mit Scherz, Satire, Ironie und Infragestellung tieferer Bedeutung in aller Regel schwer. Hat man die Geschmacklosigkeiten der gängigen Fernseh-Comedy und deren billige Witze auf Kosten der Religion(en) im Hinterkopf, kann man dafür auch durchaus Verständnis entwickeln. Auf der anderen Seite sind die Themen, Motive und Stoffe der Bibel, d.h. des alten und neuen Testaments, kein Material, auf das die Kirchen ein Copyright hätten, oder gar über eine Deutungshoheit verfügen würden. Alle 'urheberrechtlichen' Schutzfristen sind in jeder Hinsicht seit Jahrhunderten abgelaufen. In sofern steht es jeder und jedem frei, sich mit der biblischen Überlieferung zu befassen und sich theoretisch reflektierend, künstlerisch gestaltend, existenziell interpretierend oder polemisch parodierend damit auseinanderzusetzen.

Wer sagt, dass man die Bibel nur ernst nehmen muss? Kunst-, Literatur- und Filmgeschichte Europas sind deshalb immer auch zu verstehen als ein fortlaufendes Sicharbeiten an dieser mächtigen und übermächtigen Tradition und ihren Inhalten², wobei der normierende Anspruch der biblischen Überlieferung, ihre Institutionalisierung in Kirchen und religiösen Gemeinschaften aller Art ebenso wie jede Kritik an ihr oder ihre explizite Ablehnung bis hin zur völligen Gleichgültigkeit zu immer neuen kreativen wie polemischen Auseinandersetzungen führen.

Dieses Sicharbeiten (das im Übrigen beim Spielfilm zum größten Teil konzeptionell wie

¹ Erinnerung sei hier nur an die Diskussion um die so genannten Mohammed-Karikaturen im Jahr 2005.

² Einen umfassenden Überblick über die kulturelle Prägekraft der christlichen Überlieferung gibt das jüngst erschienene Buch 'Die Verzauberung der Welt: Eine Kulturgeschichte des Christentums' von Jörg Lauster (München 2014).

Matthias Wörther

finanziell unabhängig von kirchlichen oder anderen religiösen Institutionen erfolgt) ist erwartungsgemäß auch im Kino von ganz unterschiedlicher Qualität, was schon ein schneller und oberflächlicher Blick auf das Genre des Jesusfilms belegen und sichtbar machen kann. Man tut Florian David Fitz' Jesus liebt mich sicher kein Unrecht, wenn man den Film nicht mit Klassikern des Genres wie Das erste Evangelium Matthäus (1964, Regie: Pier Paolo Pasolini) oder Jesus von Montreal (1989, Regie: Denys Arcand) in eine Reihe stellt und damit zu vergleichen sucht. Jesus liebt mich interessiert nicht als Kunstwerk und in seiner etwaigen Bedeutung für die Filmgeschichte, sondern als Zeitphänomen und Ausdruck eines nicht nur kommerziellen Interesses an religiösen Themen in einer unterhaltungsbestimmten Mediengesellschaft. So wurde er auch von der Filmkritik rezipiert und war trotz oder wegen seiner Thematik beim Publikum leidlich erfolgreich (380 000 Besucher in 2012. Zum Vergleich: Türkisch für Anfänger (2012, Regie: Bora Dagtekin) hatte ca. 2,5 Millionen Zuschauer). Jesus liebt mich kann mit Gewinn vor allem in den gegenwärtigen medialen, gesellschaftlichen und religiösen Horizonten verstanden und interpretiert werden, wobei vier Hauptaspekte in den Blick genommen werden sollen: Was motiviert Fitz zu einer Auseinandersetzung mit Jesus und seiner Geschichte? Welches Jesusbild entwirft der Film? Welche Funktion haben Witz, Humor und Unterhaltsamkeit in ihm? Welche Wirkungen ruft er hervor und wie wurde er rezipiert?

Fitz und seine Motive

Die leidige Frage 'Was wollte der Autor damit sagen?', wenn sich die Rezipienten selbst keinen Reim auf ein künstlerisches Produkt machen können oder wollen, besitzt natürlich trotzdem ihre Berechtigung. Ausdrucksphänomene wie ein Buch oder ein Film besitzen immer auch eine explizite Intentionalität und werden bewusst gestaltet. Selbst wenn die Rezipienten ein Werk dann ganz anders lesen sollten, als es der Schöpfer gemeint haben will, ist dessen Absicht immer von Interesse und kann erhellend für das Verständnis sein.

Jesus liebt mich ist zunächst eine Romanverfilmung. Grundlage des Films ist das gleichnamige Buch des Erfolgsautors David Safier³, der sich bereits in seinem Erstling, der Reinkarnations-Klamotte 'Mieses Karma'⁴, aus dem Motivfundus der Religionen bedient hatte. Wie oft bei Romanverfilmungen, sind (zu Recht oder Unrecht) Motive der Vorlage verloren gegangen oder aus verschiedenen Gründen gezielt weggelassen worden. Was Fitz bei seinem Regiedebüt tatsächlich

³ David Safier: *Jesus liebt mich*, Berlin 2008.

⁴ David Safier: *Mieses Karma*, Berlin 2007.

Matthias Wörther

antrieb, hat er unter anderem in Interviews mit der Tageszeitung 'Die Welt'⁵ und mit dem Sankt Michaelsbund⁶ ausgeführt. Florian David Fitz ist kein Theologe und muss auch kein Theologe sein, um sich mit theologischen Themen zu beschäftigen, aber er hat einen Sozialisationshintergrund, der eine Grundvertrautheit mit Religion und (katholischer) Kirche hervorrufen musste. In Bayern aufgewachsen, religiös erzogen und als Jugendlicher bei den Pfadfindern, dann aber aus der Kirche ausgetreten, ist die bayrisch-katholische Tönung seines Films in Motivik und Kirchenkritik unverkennbar.⁷ Der Roman ist dagegen von einem Juden geschrieben ist, der aus Bremen stammt. Fitz sagt dazu im Welt-Interview: "Ich habe dann versucht, die Vorlage mit meinen bayerisch-katholischen Erfahrungen zusammenzubringen – und als Kern herauszuarbeiten, dass es im Leben darauf ankommt, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen." Der Film konfrontiere "...tatsächlich die Religion mit unserer heutigen Welt" (so im Interview mit dem Michaelsbund) und bei Marie handle es sich dementsprechend um "... ein zeitgemäßes nicht-gläubiges Mädchen". Der Film beschäftige sich mit den Phänomenen, wo Religion pervertiert werde. Ihr wahres Gesicht und ihre wahre Bedeutung würden jedenfalls in ihren institutionellen Formen wie der katholischen Kirche nicht wirklich zum Ausdruck kommen. Religion, deren Geschichte vor allem auch eine Geschichte der Gewalt sei, stelle auf der anderen Seite entscheidende Fragen: Die Frage nach dem Tod, die Frage nach dem Sinn des Lebens und die Frage nach den richtigen Formen des menschlichen Zusammenlebens. Jesus liebt mich sei natürlich in erster Linie eine Komödie und ein Unterhaltungsfilm, aber man dürfe diese Fragen stellen und man solle sie vielleicht sogar stellen. Es gehe darum, den Kern der Religion sichtbar zu machen.

Mit dieser Zielsetzung liegt Fitz ganz auf der Linie dessen, was in unserer gegenwärtigen Gesellschaft allenfalls noch als Konsens in religiösen Dingen gelten kann: Religion habe eine praktische Funktion und bedenkenswerte Inhalte, die aber durch ihre institutionelle Gestalt (sprich: Kirche, genauer: katholische Kirche) so gut wie unkenntlich geworden seien. Fitz bestätigt deshalb zustimmend eine These seiner Gesprächspartner beim Michaelsbund: Er mache sich vor allem über die Verpackung lustig, nicht jedoch über den Inhalt. Tatsächlich gerät Jesus in seiner Interpretation nicht zu einer 'billigen Lachnummer', auch wenn die Kirche, ihre Rituale und ihr 'Bodenpersonal' einer manchmal amüsanten, wenn auch nicht immer geschmackssicheren, keineswegs aber

⁵ Hans-Georg Rodeck im Gespräch im David Florian Fitz: Ich wollte aus Jesus keine Lachnummer machen. Abrufbar unter <http://www.welt.de/kultur/kino/article112132401/Ich-wollte-aus-Jesus-keine-Lachnummer-machen.html>.

⁶ Jesus liebt mich - Florian David Fitz im Gespräch, veröffentlicht am 12.12.2012, abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=1BfzcGowTr0>.

⁷ Ähnlich erklärt sich auch das Bild von Religion, das in Marcus Rosenmüllers humoristischen Filmen Wer früher stirbt ist länger tot (2006) und Wer's glaubt, wird selig (2012) aufscheint. Wer's glaubt, wird selig hatte wie Jesus liebt mich ebenfalls ca. 380000 Besucher.

Matthias Wörther

besonders scharfen Kritik unterzogen werden. Der Inhalt, um den es Fitz geht, seine 'Botschaft', also das, was seiner Meinung nach den Kern von Religion ausmacht, besteht in der Betonung der vorbildlichen Menschlichkeit Jesu und in einem wenig originellen, aber darum nicht schon falschen Rückgriff auf die Nächstenliebe und die Liebe überhaupt als die entscheidenden Antriebskräfte einer besseren Welt.

Jesusbild und Gottesbild

Fitz entspricht als Hauptdarsteller für Jesus schon optisch dem Standardklischee, wie Jesus in einem Film auszusehen hat: er ist der lebendig gewordene Nazarener-Jesu von Andachtsbildchen und frommer Motivtafelkunst. Zwar dementiert er im Michaelsbund-Interview, dass sein Jesus zusätzlich auch sexy zu sein habe, aber die dabei in Frage stehende Szene (Jesus mit bloßem Oberkörper auf einem Kirchendach) ließe sich ohne Weiteres in Werbung für Jeans oder Parfüm umdeuten. Und schließlich erzählt der Film vor allem eine Liebesgeschichte, die Jesus' immer wieder behauptetes 'Verhältnis'⁸ mit Maria Magdalena zur Folie nimmt und erklären muss, warum Marie ihn attraktiv findet und sich in ihn verliebt. Wenn Jesu Menschsein thematisiert wird, geht es im Bewusstsein der Zeitgenossen nicht nur im Subtext auch um Sex und die Frage, ob Sex für das Menschsein nicht ein besonders wichtiges Element ist. Dahinter steht die theologisch nicht einfach zu klärende Frage, warum der Erlöser ein Mann ist, wenn doch Mann und Frau im Schöpfungsbericht in gleicher Weise als Ebenbilder Gottes betrachtet werden.

Wer zum Kern der christlichen Religion vorstoßen will, stößt unweigerlich auf die Christologie und deren zentrale Aussage, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott gewesen sei. Selbst wenn man konzediert, dass hierzu in einer deutschen Film-Komödie nichts Substantielles zu erwarten ist, kann Fitz der Problematik natürlich nicht ausweichen, um so weniger, als Jesus im Auftrag Gottes auf die Erde kommt, um die Apokalypse einzuleiten. Jeshuas naive Ahnungslosigkeit hinsichtlich des Menschseins überhaupt und der Zustände auf der Erde im Besonderen (immerhin ist es zweitausend Jahre her, als er zum letzten Mal hier war ...) dienen zum einen dazu, ihn als ungewöhnlichen und mehr als nur guten Menschen zu charakterisieren, bieten aber zum anderen über Marie und ihre 'Erdung' im aktuellen Leben der Menschen die Möglichkeit, ihn in alle Dimensionen des Menschseins einzuführen. Fitz im Michaelsbund-Interview über seine Protagonisten: "Jede einzelne dieser Figuren, ob sie nun klein oder groß sind, haben irgendwie einen Konflikt, an denen es sich

⁸ Die populärste Variante dieser 'Enthüllung' findet sich in Dan Browns 'Da Vinci Code' (Sakrileg, Bergisch Gladbach 2004), die auch in der Verfilmung (2006, Regie: Ron Howard) als Höhepunkt und Auflösung dient: Die Kryptologin Sophie Neveu erweist sich als direkte Nachfahrin der Verbindug Jesu mit Maria Magdalena.

Matthias Wörther

zeigt, was es heißt menschlich zu sein – Jesus gerät ja da in so ein menschliches Kuddelmuddel ..." In welchem Sinn die Erfahrung des Menschseins als Kuddelmuddel zu verstehen ist, wird aber im Film in der Hauptsache von Jesus auf den von Henry Hübchen verkörperten Ex-Engel Gabriel verschoben. Zwar darf Jesus die Sinnlichkeit des Regens erfahren und von Marie angeleitet auch einmal 'Scheiße' sagen, aber Gabriel ist es, der wirklich in menschlichen Schlamasseln steckt und entsprechende Erfahrungen sammeln musste. Er hat aus Liebe zu einer Frau seine Engel-Existenz⁹ aufgegeben, wovon die Flügelnarben auf seinem Rücken zeugen, und fristet jetzt als nicht gerade vorbildlicher und ziemlich frustrierter und desillusionierter Pfarrer¹⁰ auf der Erde sein Dasein: er raucht, er säuft, er rülpst, er erschreckt kleine Kinder mit apokalyptischen Theatervorführungen, er hat einen Nacktkalender an der Wand und er hat vorwiegend das Eine im Kopf.

Und das Eine ist es denn auch, worauf die Beziehung von Marie und Jeshua zuläuft und woran die Frage nach der fehlenden weiblichen Dimension in der über Jahrhunderte nur männlich gedachten Menschwerdung Gottes zum Tragen kommen könnte. Selbst für eine deutsche Komödie ist die Auflösung des Problems dann von grandioser Einfallslosigkeit, nämlich absolut konventionell und den kirchlichen Lehren entsprechend: Jesus hat selbstverständlich Wichtigeres zu tun, als eine irdische Beziehungskiste fortzuführen, und Marie bleibt als Frau natürlich nur der liebevoll-verständnissinnige Verzicht auf eine irgendwie weiter zu führende Beziehung mit Jeshua.

Fitz scheut sich nicht, auch Gott, in dessen Auftrag Jesus auf der Erde unterwegs ist, verkörpert von Michael Gwisdek, persönlich auftreten zu lassen. Marie kommt die Funktion zu, sich das Verhältnis zwischen Himmel und Erde erklären zu lassen. In den Himmel katapultiert, konfrontiert sie als weiblicher Abklatsch Hiobs Gott mit der blassen Gottes- und Religionskritik des durchschnittlichen zeitgenössischen Bewusstseins, und begegnet einem trottelligen alten Herrn, der sich als reichlich überfordert erweist. Neben der Erde mit zahlreichen anderen von ihm geschaffenen Welten und ihren Problemen beschäftigt, verliert er schon einmal den Überblick und die Kontrolle über das Geschehen. Vom Charme Maries beeindruckt, stellt er dann den fast schon abgelaufenen Wecker der Erde noch einmal zurück: Die angekündigte Apokalypse ist für diesmal abgewendet und bis auf Weiteres verschoben.

Derart verharmlost und ironisiert, verlieren sowohl die Gestalt Gottes wie das heilsgeschichtliche

⁹ Klassisch abgehandelt hat dieses Motiv natürlich Wim Wenders in Der Himmel über Berlin (1987) und In weiter Ferne, so nah! (1993). Zu nennen ist außerdem die weichgespülte Hollywood-Variante Stadt der Engel (1998, Regie: Brad Silberling).

¹⁰ Hier stehen natürlich die ganzen Pfarrerfilme und filmischen Pfarrerfiguren von Bressons Tagebuch eines Landpfarrers (1951) über die Don-Camillo-Reihe bis jüngst Am Sonntag bist du tot (2014, Regie: John Michael McDonagh) als Motivfundus und Assoziationsraum im Hintergrund: Gottesferne, Alkoholismus, sexuelle Versuchungen, Zynismus, Doppelmoral, pastorale Einsamkeit usw.

Matthias Wörther

Motiv des Weltuntergangs samt Weltgericht, die Jesu Rückkehr auf die Erde motivieren sollen, weitgehend ihre denkbare theologische Relevanz für die Filmerzählung. Andererseits erweist sich der Film damit, liest man ihn als Indikator für zeitgenössisches Denken über Theologie, Religion und Glaube, durchaus als auf der Höhe der Zeit. Er dokumentiert mit der Sequenz im Himmel die diffusen und unscharfen Meinungen, die im gegenwärtigen und populären Diskurs über Religion konsensfähig sind: Der Gottesbegriff hat seine durch das Christentum formulierten monotheistischen und trinitarischen Konturen verloren, die Geschichte der Menschen folgt keinem weder göttlichen noch sonstigen Plan auf ein Ziel hin und der Böse (und damit das Böse) verdankt seine Existenz jedenfalls nicht vorgeschichtlichen Auseinandersetzungen zwischen himmlischen Wesen.

Selbst wenn Zeitgenossen die Existenz eines Gottes, einer im Kosmos wirkenden Kraft oder anderer transzendenter Mächte konzidiert, führt die durch die moderne Kommunikation geförderte breite Wahrnehmung der unterschiedlichsten Gottesvorstellungen in den Religionen der Welt zur Überzeugung, nichts Genaues wisse man nicht und im übrigen laufe alles auf das Gleiche hinaus. Letztlich habe man die Wahl, welche Gottesvorstellung einem zusage: Marie darf in einem viergeteilten Bilderbuch blättern, um sich eine Erscheinungsform Gottes auszusuchen. Sie wählt aus der aleatorisch möglichen Vielfalt das vertraute Klischee des bärtigen alten Mannes, das bei Gott den flapsigen Kommentar hervorruft, sie hätte sich auch mal was anderes einfallen lassen können. Im vertrauten Gespräch erscheint Gott für Marie dann, wenn nicht als völlig unfähiger, so jedenfalls doch als ein Weltenlenker, der weder allwissend noch allmächtig ist.

Dementsprechend kann das Heilsgeschehen auch keinem großen Plan folgen: einmal geschaffen, liegen die Entscheidungen, wie es weiter gehen soll, bei den jeweiligen Weltenbewohnern. Dieses Freiheitsmotiv ist im Film verbunden mit der Überforderung Gottes durch die vielen Welten, die er geschaffen hat und für die er jetzt zuständig ist. Sein Handeln bekommt deshalb etwas Zufälliges, Beliebigen und zugleich Willkürliches. Während Maries Besuch bricht zum Beispiel auf einer der Welten ein Großbrand aus, den Gott mit den Resten aus seiner Teetasse löscht: Eine weitere Sintflut.

Ebenso ins Banale herunter gebrochen stellt sich die Funktion des Teufels (Nicholas Ofczarek) dar, der die Apokalypse nutzen will, um sich der Menschheit endgültig zu bemächtigen. Er spinnt seine Intrigen, nutzt seine alte Bekanntschaft mit Ex-Engel Gabriel und bringt Marie dazu, Jeshua aus Liebe zu ihm zu verraten. Dabei geht es dem Film in der Hauptsache um einen Action-Plot samt abschließendem Theater-Coup und Showdown zwischen Jesus und dem Teufel, und nicht um die

Matthias Wörther

Frage, welche Rolle das Böse tatsächlich in der Welt spielt und wie seine Funktion im Gesamtbild der Schöpfung zu erklären ist. Wie Goethes Mephisto bleibt dem Teufel der Erfolg seiner intriganten Bemühungen am Ende versagt.

Letztlich transportiert Fitz' ins Unterhaltsame und Platte gewendetes Endzeitspektakel nicht mehr (und nicht weniger) als die weltanschaulichen Überzeugungen einer breiten Mehrheit der Bevölkerung einschließlich der daraus folgenden Pragmatik, was das eigene Handeln und dessen theoretische Untermauerung betrifft:

- 'Gott' erfreut sich einer agnostisch gefärbten Anerkennung als irgendwie (oder eben auch nicht) vorhandene Kraft im Universum, spielt aber letztlich keine große Rolle für das konkrete Leben.

Unterschiede zwischen den Religionen sind nur ein optisches Phänomen

- Wenn es mit der Welt im Argen liegt, dann mag das auch mit einem diffusen 'Bösen' zu tun haben, das aber eher in der Biologie als in der Metaphysik der Schöpfung angelegt ist. Die Welt in Ordnung zu bringen, ist jedenfalls Sache der Menschen. Mit Gottes Hilfe (konstruktiv) und Teufels Beitrag (destruktiv) ist dabei nicht ernsthaft zu rechnen

- Das Allheilmittel für sämtliche Probleme ist die zur Universalmacht hypostasierte 'Liebe', die alles erklärt, alles entschuldigt und alles verzeiht. Liebe, so erklärt Gott gegenüber Marie, sei ein Haus mit vielen Zimmern, sie dürfe nicht im ersten stehen bleiben. Soll heißen: über die romantische Liebe hinaus gibt es eine weiter reichende Liebe, die das Gute in die Welt bringt und Egoismus, Neid und Differenzen überwinden kann.

Didaktik der Unterhaltsamkeit

Schon der Einstieg in den Film lässt erkennen, dass Fitz eine Verbindung von Unterhaltung und Didaktik anstrebt. Mit dem heilsgeschichtlichen Welttheater, das Gabriel vor einer Schulklasse mit jüngeren Kindern aufführt, bezieht er sich nicht nur auf die lange Tradition bildlicher und didaktischer Vermittlungne von Glaubensinhalten von der biblia pauperum über das Jesuitentheater bis zu einer entwickelten Religionspädagogik. Er lässt auch erkennen, dass er ein ironisches, assoziatives und rückbezügliches Spiel mit den biblischen und theologischen Inhalten und deren Wirkungsgeschichte treibt. Die Fluchtreaktion der Kinder samt Lehrerin steht stellvertretend für die Ratlosigkeit und Verständnislosigkeit von Zeitgenossen überhaupt, wenn sie mit missionarischen und katechetischen Glaubensvermittlungsbemühungen traktiert werden, die nicht einmal mehr mit 'gut gemeint' zu entschuldigen sind. Die im Hintergrund wirkende und von Gabriel bediente Theatermechanik (die später in der von Gott nicht mehr beherrschten Himmelsmechanik ihre

Matthias Wörther

Entsprechung hat, in der er gestresst von einem Welttheater-Katastrophen-Szenario zum nächsten eilen muss) ist ein Sinnbild für perfekte Systeme, in denen ein Rädchen ins andere greift, die aber nur der ablenkenden Illusion und der Täuschung dienen. Wie im Theater, so darf man folgern, wird den Gläubigen auch in der Kirche und von der Kirche mit Hilfe eines 'Apparats' und einer 'Mechanik des Wunders'¹¹ etwas vorgemacht. Genau so wenig sind die Protagonisten der Verkündigungsapparate das, was sie zu sein vorgeben: Menschen mit besonderem Auftrag und Charisma. Der dem Alkohol zugeneigte Pfarrer Gabriel entspricht nicht unbedingt der Idealvorstellung eines Seelsorgers und seine himmlische Herkunft ironisiert den Anspruch von Funktionären und Klerikern noch weiter.

Mit diesem Einstieg, der effektiv klar macht, was kritisiert wird, definiert Fritz aber auch seinen eigenen Anspruch: ohne der Kirche und den christlichen Glaubensvermittlern inhaltlich ernsthaft Konkurrenz machen zu wollen oder sich gar aufklärerisch-kämpferisch mit ihnen anzulegen, will er leichthin und pragmatisch zeigen, worauf es seiner Meinung nach bei der Jesus-Geschichte wirklich ankommt, wenn man sie für die Gegenwart retten will. Dazu beruft er sich im Welt-Interview mit einigem Recht auf die (katholisch)-volkstümlichen Elemente in der Religion: "Aber man sollte betonen, dass der Katholizismus in Bayern höchst pragmatisch ist. Er war stets gewohnt, mit den Widersprüchen und Schwächen der Menschen umzugehen. Katholizismus, das vereinte Strenge, Heuchelei und Lebensfreude unter einem Schirm."¹² Noch präziser erläutert er seine 'Didaktik der Unterhaltsamkeit' im Interview mit dem Michaelsbund: "Ich versuche einen Film zu machen, der ein trojanisches Pferd ist, Unterhaltung, aber im Bauch des trojanischen Pferdes ein paar Fragen transportieren."¹³

Damit sind die zentralen Annahmen, die seinem Konzept zugrunde liegen, recht genau bestimmt: - Die Jesus-Geschichte wird im Horizont einer wohlwollend-freundlichen Aktualisierung erzählt, die ihre Grundtönung hauptsächlich aus einer Volksfrömmigkeit bezieht, die es mit den dogmatischen Aussagen schon immer nicht so genau genommen hat. Hier scheint Fitzens eigene religiöse Sozialisation durch, die zwar zur Distanzierung von der Kirche, nicht aber zur grundsätzlichen Verdammung von Religion und der durch sie gesetzten und bearbeiteten Inhalte geführt hat. Man darf annehmen, dass der Film von daher eher im süddeutschen Raum Anklang finden kann, wo Folklore, Brauchtum und volkstümliche Religiosität noch eine nicht problematisierte Akzeptanz besitzen.

¹¹ Diese 'Mechanik des Wunders' hat Hans-Christian Schmidt 1991/92 in seinem gleichnamigen dokumentarischen Erstling über Altötting und das Wallfahrten dorthin liebevoll porträtiert.

¹² (s. Anm. 5).

¹³ (s. Anm. 6).

Matthias Wörther

- Die Analyse der gegenwärtigen Glaubenssituation und des Verhältnisses zur Kirche entspricht ziemlich genau dem, was der 'gesunde Menschenverstand' in jedem beliebigen Straßeninterview formulieren würde: verkrustete Institutionen, unzeitgemäße Botschaften, die weder interessieren (Gott, Himmel, Hölle), noch akzeptabel sind (Rolle der Frau, Umgang mit der Sexualität, Empfängnisverhütung, Aids, Skandale verschiedener Art) verbunden mit veralteten Formen der Vermittlung (Sonntagsgottesdienst, Beichte, Predigt), die niemanden mehr ansprechen
- Bei aller Ironisierung und Kritik wird dem Glauben und der Religion eine allgemeine Relevanz zugesprochen: Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Fitz folgt hier einer Argumentation, die aus der Tatsache des Vorhandenseins von Religion durch alle Zeiten und in allen Kulturen auf deren Wichtigkeit und Bedeutung schließt. Es sind demnach tatsächlich auf Erfahrungstatsachen gegründete Grundfragen, die in den Religionen Antworten finden
- Fitz sieht allerdings auch, dass sein Thema, nämlich die Geschichte Jesu und die mit seiner Person und Botschaft verbundenen ethischen Forderungen und Wahrheitsansprüche nicht ohne Weiteres ihr gegenwärtiges Publikum finden werden. In sofern ist das Bild vom 'Trojanischen Pferd' auch verräterisch: Ohne eine geschickte (Komödien)-Verpackung lässt sich die Botschaft nicht mehr an die Frau und den Mann bringen

Fitzens trojanisches Pferd besitzt also eine Hülle aus Unterhaltsamkeit und Konsumierbarkeit, die Aufmerksamkeit und Breitenwirksamkeit hervorrufen sollen. Der Komödien-Plot und die Auswahl der Schauspielerinnen und Schauspieler dienen demselben Zweck. Fitz selbst, aber auch Henry Hübchen, Jessica Schwarz oder Hannelore Elsner versprechen durchaus eine besondere Wahrnehmung des Films durch das deutsche Kinopublikum.

Enthält nun der Bauch dieses populärdidaktisch aufgeäumten trojanischen Pferdes tatsächlich Inhalte, die bei den Rezipienten, die das Pferd durch den Kauf einer Kinokarte in ihr denkendes Bewusstsein einlassen, wenn schon nicht zu tragfähigen Antworten, so doch zu etwas tiefer gehenden Fragen führen?

Für die von Fitz genannten drei großen Themenkomplexe, die die Bedeutung von Religion ausmachen sollen: Die Frage nach dem Tod, die Frage nach dem Sinn des Lebens und die Frage nach den richtigen Formen des menschlichen Zusammenlebens, ergeben sich allenfalls für den letzten Punkt gewisse Einsichten und Handlungsperspektiven. Fitz' Gestalten haben ihre diversen Konflikte, aber am Ende löst sich alles in zwischenmenschliches Wohlgefallen auf. Auch des Teufels fliegenumschwärmte Diabolik verbleibt in lächerlicher Harmlosigkeit, stellt man in Rechnung, dass der Untergang der Welt verhandelt wird. Die christliche Nächstenliebe als ein im

Matthias Wörther

Grunde folgenloses 'Seid nett zu einander' zu interpretieren, ist vielleicht konsensfähig, aber nicht besonders erkenntnisträchtig. Sowohl Jeshuas an biblischen Perikopen angelehnte Zuwendung zu den Hilfsbedürftigen wie Marias aufgesetztes caritatives Engagement als Versuch, das Unheil durch Umkehr aufzuhalten, kommen allenfalls parodistisch an und nicht als Handlungsmodelle, denen wirklich nachzueifern wäre.

Sollte eine Kirchenkritik beabsichtigt gewesen sein, so tut sie niemandem weh. Sie wird an Gabriel abgehandelt, der überdies durch seine himmlische Herkunft, seinem aus den vergangenen Zeiten stammenden besonderen Draht zu Jesus und seine Ausgestaltung als liebesbesessener Chaotiker kaum als realistischer Kirchenfunktionär zu verstehen ist. Da sind am Ende vielleicht sogar die mit Transparenten umherziehenden Endzeit-Sektierer als von der 'Großkirche' und ihrem Vertreter Gabriel ignorierte und unterdrückte Wahrheitssucher interpretationsfähiger. Sie könnten zu der Überlegung führen, ob eine Mediengesellschaft nicht von vornherein jede religiös motivierte Authentizität und dementsprechendes Engagement als Skurrilitäten oder Absonderlichkeiten abhakt. Und Jesus selbst und das, was er zu sagen hat? Indem der Film von einer Wiederkunft Jesu erzählt, läge es natürlich nahe, unsere Gegenwart tatsächlich mit der Geschichte, wie sie in den Evangelien erzählt wird, und mit der wie auch immer ernst genommenen Botschaft Jesu zu konfrontieren. Das ist Fitz natürlich bewusst, aber seine Aktualisierungen kommen kaum über platte Umsetzungen (caritative und soziale Hilfsaktionen, Fußwaschung) und bekannte Witzchen (Auf dem Wasser laufen, Wasser zu Wein) kaum hinaus. Was vor allem thematisiert wird, ist das 'Menschsein' Jesu, wobei Fitz in seiner Vereinnahmung von Jesus als 'einer von uns' allen Konsequenzen ausweicht. Er stellt seine göttliche Herkunft zwar nicht in Abrede, lässt aber vollkommen undeutlich, welcher Art sie ist und was sie denn bedeuten könnte.

Rezeption und Wirkung

Wirft man einen Blick auf die Besprechungen des Films durch die Filmkritik, stößt man auf eine Mischung von nachsichtigem Wohlwollen und entschiedenen Verrissen, die die Unterhaltsamkeit, das Schauspielerensemble und die Regie auf der Haben-Seite notieren, beim Soll aber vor allem die Diskrepanz zwischen dem durch eine Jesusfigur gesetzten Anspruch und der dann gelieferten Küchentheologie vermerken. Der Filmdienst nimmt eine "kalauernde Boulevardklamotte" wahr, "die nicht ... mit Kulissenzauber spart; ein kunterbuntes Allerlei, das sich nach Lust und Laune aus dem Fundus der Kunst- und Filmgeschichte bedient"¹⁴, während Maren Keller auf Spiegel-Online

¹⁴ Lederle, Josef: Jesus liebt mich. Filmdienst 26/2012.

Matthias Wörther

entschieden drastischer formuliert: "Der Lieblingsschauspieler der Deutschen, Florian David Fitz, verfilmt einen Bestseller, in dem er selbst an der Seite eines Star-Aufgebots Jesus spielt. Was kann da schon schief gehen? Alles."¹⁵ In 'Christ und Welt', inzwischen eine Beilage der renommierten ZEIT, räumt Antje Hildebrandt dem Film deutlich mehr Kredit ein¹⁶. Sie stellt ihn immerhin in eine Reihe mit gewichtigeren Filmen wie Pasolinis Das erste Evangelium Matthäus oder Gibsons Die Passion Christi. Alle stünden sie vor der Aufgabe "... den Gottessohn als Menschen zu zeigen, mitten im Diesseits und doch von einer anderen Welt." Am Ende bleibt als abschließendes Urteil aber doch nur ein "Gerade noch mal die Kurve gekriegt".

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass das Katholische Filmwerk¹⁷ den Film mit der Lizenz zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung vertreibt und damit vor allem auf kirchliche Multiplikatoren zielt. Anders als die Filmkritiker und Cineasten, die Jesus liebt mich kaum inhaltliche Substanz zubilligen, sieht das Filmwerk offenbar katechetisches und pastorales Potential in ihm. Die ausführliche und von Manfred Karsch¹⁸ verfasste Arbeitshilfe¹⁹ nähert sich dem Film unter religionspädagogischen Gesichtspunkten. Was in den Filmkritiken nur anklingt, nämlich der Beziehungsreichtum des Films, wird hier im Detail durchgeführt: Sequenz für Sequenz weist Karsch Anspielungen und biblische Bezüge nach, von der Offenbarung des Johannes²⁰ bis zu den Stellen, in denen Maria Magdalena Erwähnung findet²¹, stellt den Film in den filmgeschichtlichen Horizont von Bibelfilmen und Endzeitspektakeln²² und reflektiert seine theologischen Aussagen.

Dabei schätzt er Jesus liebt mich durchaus nüchtern ein und sieht in ihm ein "niedrigschwelliges Angebot"²³, worin gerade die Chance liege. Angesichts von Mitgliederschwund der Kirchen, Verlust religiöser Milieus und Einfluss der Medien auf die Sozialisation der Kinder und Jugendlichen, lohne es sich "... in der religiösen Bildungsarbeit diesen postmodernen, apokalyptischen Jesusfilm nicht mit der einäugigen Brille der Qualität und Quantität von Gags und Filmzitatzen zu sehen ..." ²⁴, sondern die Chancen zu nutzen, die in seiner Unterhaltsamkeit liegen. Er vertritt damit die schon

¹⁵ Keller, Maren: Komödie 'Jesus liebt mich': Heilige Scheiße.
<http://www.spiegel.de/kultur/kino/komoedie-jesus-liebt-mich-a-873898.html>.

¹⁶ Hildebrandt, Antje: Jesus-Film: Nichts für Memmen. In: Christ und Welt, 1/2013. Im Internet unter:
<http://www.christundwelt.de/detail/artikel/nichts-fuer-memmen/>.

¹⁷ <http://www.filmwerk.de/>.

¹⁸ Manfred Karsch arbeitet als Referent im Referat für pädagogische Handlungsfelder in Schule und Kirche des Ev. Kirchenkreises Herford (www.schulreferat-herford.de).

¹⁹ Karsch, Manfred: Jesus liebt mich. Arbeitshilfe des Katholischen Filmwerks. Frankfurt am Main 2013.

²⁰ Ebd. 6.

²¹ Ebd. 8.

²² Ebd. 7.

²³ Ebd. 5.

²⁴ Ebd. 4.

Matthias Wörther

angesprochene 'Didaktik der Unterhaltsamkeit', die sich trojanischer Pferde bedient. Der Film knüpfe an die klassischen Komödien an, denen es immer um mehr als die bloße Belustigung des Publikums gegangen sei.²⁵

Aber kann dieses Konzept funktionieren angesichts eines Publikums, das eingeständener Maßen über wenig oder keine explizite religiöse Bildung mehr verfügt und biblische Anspielungen, von den klischeehaftesten Beispielen abgesehen, gar nicht mehr als solche erkennen kann? Die Fülle der Anspielungen "...lade dazu ein kritisch und nachdenklich den Film als Impuls zu wählen, 'theologische Gespräche' mit Jugendlichen und Erwachsenen zu führen."²⁶

Das mag sogar durchaus in einem gewissen Umfang funktionieren, man fragt sich aber schon, ob dieses Konzept zu viel mehr als einem auflistenden Identifizieren und Wiederkäuen von Kirchen-, Religions- und Jesusklyschees führen kann. Das trojanische Pferd ist angekommen, die Menschen laufen herbei (was vielleicht auch schon ein Erfolg ist), aber sein Bauch enthält nahezu nichts. Die von Fitz intendierte Konfrontation der Religion und des religiösen Denkens mit der Gegenwart findet nämlich nicht statt. Zwar werden die entscheidenden Fragen augenzwinkernd zitiert, aber sie werden nicht substantiell angegangen.

Wie aber auch? Der Katecheten, Prediger oder Religionspädagogen stehen nach Setzung des unterhaltsamen Impulses durch Jesus liebt mich vor dem gleichen Problem wie zuvor: die Antworten der Religion und des Glaubens als tragfähig für ein Leben in der Gegenwart erweisen, theologische Aussagen als Schlüssel für die Deutung der eigenen Erfahrungen zu demonstrieren und Glaubensgemeinschaften wie die Kirche als Orte der Lebendigkeit sichtbar zu machen. Da hilft nun Jesus liebt mich kaum weiter. Dieser Film ist tatsächlich 'Jesus light', wenn nicht sogar 'Jesus zero'. Mit dieser Kritik ist nun aber nicht generell der Unterhaltsamkeit als Mittel einer unbeschwerten und humorvollen Beschäftigung mit ernstern Themen und den Fragen des Lebens der Stab gebrochen. Allerdings sollten auch Komödien nicht als trojanisches Pferd daher kommen, wenn sie etwas mitteilen wollen. Selbst wenn der Bauch des Pferdes tatsächlich etwas Brauchbares enthielte, wäre man verstimmt, weil man hinters Licht geführt wurde. Unterhaltsamkeit muss sich selbst als Inhalt verstehen. Er lautet: Man kann den Ernst des Lebens im Licht der Leichtigkeit betrachten. Ob aber Jesus für diese Form der Lebensdeutung die richtige Bezugsgröße darstellt, ist eine andere Frage. Von ihm wird bekanntlich nicht ein einziges Mal berichtet, dass er gelacht habe.

²⁵ Ebd. 4.

²⁶ Ebd. 5.